

3. Der versalzene Gemeindeacker

Seit die Schildbürger als dumm und närrisch galten, lebten sie zufrieden in ihrem Städtchen. Doch von Zeit zu Zeit wurde ihre Ruhe gestört. So war es auch, als sie hörten, dass im Salzburger Land Krieg sei.

„Und weil Krieg ist, wird das Salz knapp“, erklärte ein fahrender Händler. „Ich kann euch keines mehr verkaufen.“



„Aber wir brauchen Salz!“, erwiderte der Kaufmann. „Ohne Salz schmeckt uns das Essen nicht!“

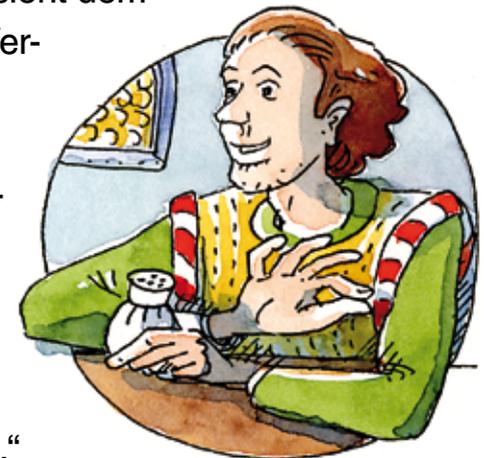
„Ihr müsst warten, bis der Krieg vorüber ist“, meinte der Händler.

„Und wann ist das?“

Der Händler zog die Schultern hoch. „Das weiß kein Mensch.“

„So lange können wir nicht warten“, sagte der Bürgermeister und rief die Stadträte zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Sie überlegten hin und her, wie man das Problem lösen könnte. Aber keiner hatte eine gute Idee.

Schließlich meldete sich Bauer Heinrich zu Wort: „Wie ihr alle wisst, wächst der Zucker auf Feldern. Und Salz sieht dem Zucker doch zum Verwechseln ähnlich. Also brauchen wir auf dem Gemeindeacker nur Salz auszusäen. Dann wird es wachsen und wir haben unser eigenes Salz.“



„Genial!“, entfuhr es dem Schneidermeister.
„Das ist einfach genial!“

Die Männer ließen Bauer Heinrich hochleben, gingen in den „Ochsen“ und tranken auf die geniale Idee.

Am nächsten Tag streuten die Schildbürger die Hälfte ihres Salzvorrats auf den Gemeindeacker. Dann gingen sie täglich zweimal mit Gießkannen über den Acker, damit das Salz genug Wasser zum Wachsen hatte.

Schon nach ein paar Wochen spitzten grüne Pflanzen aus der Erde.

„Das Salzkraut wächst!“, rief der Bürgermeister begeistert.



Die Pflanzen schossen regelrecht in die Höhe. Und die Schildbürger rechneten schon aus, wie viel Salz sie ernten würden.

„100 Zentner“, meinte einer. „Davon können wir sogar noch eine Menge verkaufen und viel Geld verdienen.“

Sie stellten Wachen auf, damit weder Vögel noch Diebe das wertvolle Salzkraut stehlen konnten.

Eines Morgens näherten sich Kühe und Ziegen aus dem Nachbardorf dem Acker. Ehe die dösenden Feldhüter das Vieh bemerkten, trampelte es schon in dem herrlich wachsenden Salzkraut herum. Die Feldhüter schrien und klatschten in die Hände, um die Tiere zu vertreiben. Doch die machten sich nichts daraus.

Der Lärm lockte etliche Schildbürger zum Gemeindeacker. Der Schmied überlegte nicht lange und wollte mit einem Stock in der Hand aufs Feld stürmen, um die Tiere zu verjagen.

„Bist du verrückt!“, rief der Bäcker. „Willst du auch noch unser schönes Kraut niedertrampeln?“

„Wie sonst soll ich das Vieh vertreiben, wenn ich nicht ins Feld laufen darf?“

„Das ist in der Tat schwierig“, sagte der Lehrer nachdenklich. „Da du nicht fliegen kannst, müssen wir einen anderen Weg finden. Und ich weiß auch schon, welchen: Du setzt dich auf ein breites Brett. Vier kräftige Männer heben das Brett mit dir darauf hoch und tragen dich ins Feld. Auf diese Weise wirst du kein einziges Hälmlchen zertreten.“

Gesagt, getan. Vier Männer trugen den Schmied über den Acker und er verjagte mit seinem Stock das Vieh, ohne auch nur eine Pflanze zu beschädigen.



Fortan bewachten die Schildbürger das Feld noch besser, damit ihr Salzkraut ungestört wachsen konnte. Als es so hoch war, dass es bis an die Hüften reichte, wollte der Bürgermeister prüfen, ob das Salz schon reif war. Aber kaum hatte er das erste Salzkraut gepackt, zog er die Hand zurück, pustete sie an und jammerte: „Au, das beißt und brennt fürchterlich!“

„Wenn schon die Stängel so scharf sind, dann muss das Salz noch viel schärfer sein“, meinte der Bäcker. „Es ist also reif und wir können es nun ernten.“



Weil es an dem Tag sehr warm war, machten sich die Männer in Unterhemden und mit hochgekremelten Hosen an die Arbeit. Das Salzkraut biss ihnen in Beine, Hände und Arme.

„Das ist ja schlimmer, als wenn ich mich mit zehn Nadeln steche!“, klagte der Schneidermeister.

Dem Bäcker rollten dicke Tränen über die Backen. Und selbst der Schmied, der ein harter Kerl war, brummte: „Das brennt wie Feuer und ist nicht zum Aushalten!“

Einer nach dem andern sprang wütend aus dem Acker.